

Das Paradies liegt anderswo

Ein mehrteiliges Ausstellungsprojekt in der DG, dem BBK und der Plattform macht mit Fotos und Videos deutlich, wie wichtig es ist, dem Ringen nach Geschlechtsidentität eine Stimme zu verleihen



VON EVELYN VOGEL

Muss man einen Verein für christliche Kunst dafür loben, dass er unter dem Titel „Paradise lost #gender shift“ einen Blick auf das veränderte Verständnis von Geschlechtlichkeit in unserer Gesellschaft und in der Kunst wirft? Dass er sich traut, in seinem DG Kunstraum sowie in der Galerie der Künstler des BBK Bilder und Videos von nackten Menschen zu zeigen, die in verschiedenen Geschlechtsidentitäten leben? Ja, muss man, oder zumindest sollte man es. Aber: Man muss auch fragen, warum ein solches Ausstellungsprojekt zu den Themen Gender, Sexualität und Identität im Jahr 2021 noch immer nicht ganz selbstverständlich ist.

Eine Antwort könnte sein: Weil es noch immer Menschen gibt, die andere Menschen nur auf Grund ihres Geschlechts, ihrer Genderidentität oder ihrer sexuellen Orientierung ausgrenzen, benachteiligen, beleidigen, verfolgen, verletzen, ja sogar töten. Und das sowohl seit Jahrhunderten in den Grenzen der traditionellen binären Geschlechteridentität und Heteronormativität als auch in der jüngeren Vergangenheit einer vielfältigen und oft verwirrend differenzierten Trans*-Welt.

Um den Blick auf die Kunst zu fokussieren, soll hier jedoch keine Debatte um eine

gendergerechte Sprache geführt werden. Auch wird der Text fortan nicht gendern, weder durch Sternchen noch Unterstrich noch Doppelpunkt, auch nicht durch Binnenn-I oder substantivierte Partizipien. Wer sich eingehender und über den künstlerischen Aspekt hinaus mit der Gender-Thematik auseinandersetzen will, findet in der Plattform eine Bibliothek, die Einblicke in Teilbereiche des Gender-Diskurses gibt. Außerdem bietet das Ausstellungsprojekt ein umfangreiches Online-Programm mit Vorträgen und Workshops sowie (voraussichtlich analogen) Performances an. Das Projekt in der Deutschen

Das bildnerische Prinzip von Sophia Süßmilch ist anziehend und abstoßend zugleich

Gesellschaft für christliche Kunst (DG) war vor Corona geplant als zeitgenössische Ergänzung der historischen Ausstellung „Verdammte Lust! Kirche. Körper. Kunst“ des Diözesanmuseums Freising. Nachdem die Freisinger Ausstellung aber nicht zustande kam, suchte sich die DG neue Kooperationspartner und fand sie in der Plattform und im Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler München und Oberbayern.

Der DG Kunstraum setzt mit seiner Hängung im Petersburger Stil auf das Abbild des Menschen in Form der Fotografie und zeigt Werke von Jutta Burkhardt, Cihan Cakmak, Rineke Dijkstra, Valie Export, Alicia Framis, Katharina Gaenssler, Harry Hachmeister, Julia Krahn, Benyamin Reich, Aura Rosenberg, Thomas Ruff, Tejal Shah, Pola Steverding, Jana Sterbak und Sophia Süßmilch von 1972 bis heute. Im BBK stehen Videos zu Formen der Geschlechtsrepräsentation im Mittelpunkt, hier sind vertreten: Yalda Afsah und GINAN Seidl, die Gruppe Haveit mit Alketa und Lola Sylaj sowie Hana und Vesa Qena, außerdem Katharina Gaenssler (die für alle Orte mithilfe eines Vorhangs ein identitätsstiftendes Moment geschaffen hat), Cyrill Lachauer, Sara Mayoral Jimenez, Domino Pyttel, Lilian Robl, Tejal Shah, Sophia Süßmilch mit Valentin Wagner und Susanne Wagner.

Schon die internationale Künstlerliste zeigt, dass es Künstlerinnen und Künstler weltweit ein Anliegen ist, dem Ringen nach Geschlechtsidentität eine Stimme zu verleihen. Herausragend seit Jahren: die indische, feministisch aktive und queer lebende Künstlerin Tejal Shah. In ihrem Werk hat sie auf vielfältige Weise Genderfestlegungen infrage gestellt. Im DG Kunstraum zeigt sie unter anderem Fotos

„Kristijan“ von Susanne Wagner (ganz oben), „nudes ploym“ von Thomas Ruff (links), „Mary“ von Jutta Burkhardt (Mitte) und „Waiting I“ von Tejal Shah (rechts).

FOTOS: SUSANNE WAGNER; THOMAS RUFF/COURTESY GALERIE SCHÖTTLE/VG BILD-KUNST, BONN 2021; JUTTA BURKHARDT; TEJAL SHAH

einer transsexuellen Person nach der Geschlechtsumwandlung. Der harte Bildschnitt unterhalb des Kopfes erzwingt die Fokussierung des Betrachters auf den Körper. Der Titel „Waiting“ beinhaltet vielschichtige Verweise auf das, was hinter der Person wie vor ihr liegt.

Ganz anders die Herangehensweise der in München lebenden Künstlerin Sophia Süßmilch. Ihre Fotografien, Videos und Performances (auch ihre Malerei, die hier nicht gezeigt wird) verhandeln Schönheitsideale, Körperlichkeit, Geschlechterrollen und gesellschaftliche Normen in einer eindeutigen und herausfordernden Sprache. Sie zeigt ein überbordend bildnerisches Lustprinzip, das anzieht und abstoßt zugleich und das Normierungen und Klischees so unabhängig durch den Fleisch

gewordenen Süßmilch-Wolf dreht, dass es mitunter schier nicht auszuhalten ist.

Überaus interessante Stimmen sind auch Yalda Afsah und GINAN Seidl. Das Künstlerinnenduo erzählt von einer Möglichkeit des Geschlechterwandels in der afghanischen Gesellschaft. Zu mexikanischen Einwandererinnen in den USA, die sich als Prostituierte verkaufen, führt der Rosenheimer Künstler Cyrill Lachauer. Der Fotograf Thomas Ruff spielt ebenso mit dem voyeuristischen Blick auf das andere Geschlecht wie Aura Rosenberg und Susanne Wagner. Benyamin Reich klagt auf subtile Weise die Bigotterie orthodoxer Juden im Umgang mit Homosexuellen an. Der Uneindeutigkeit transgeschlechtlicher Menschen widmen sich mehrere Künstlerinnen und Künstler in der Ausstellung – und konfrontieren Betrachter dabei mit zahlreichen Voreingenommenheiten.

Am Ende muss jeder für sich die Frage beantworten, wie nah er oder sie sich diesem verlorenen Paradies fühlt, auf das der Ausstellungstitel anspielt.

Paradise Lost #gender shift., DG Kunstraum, Finkenstraße 4, bis 18. Juli, www.dg-kunstraum.de; Plattform, Kistlerhofstraße 70, bis 26. Juni, www.plattform-muenchen.de; Galerie der Künstler (BBK), Maximilianstraße 42, 20. Juni, www.bbk-muc-obb.de/galerie-der-kuenstler